EVAL
Ehrfurcht Vor Allem Leben
www.evalww.com

EVAL-INFO-SYSTEM (EIS)
Das Informations-System der Zukunft: Systematisch Richtung Wahrheit
The information system of the future: systematically towards truth

Der Jugoslawienkrieg – Es begann mit einer Lüge

Autor: Andreas Keite
andreas_keite@web.de
www.zensurio.net

2024-12-09

Einleitung

Der Krieg gegen Jugoslawien war der erste Krieg in Europa seit dem zweiten Weltkrieg. NATO-Kampfflugzeuge und erstmals auch deutsche Bomber flogen Luftangriffe gegen einen souveränen Staat. Dieser Kriegseinsatz des deutschen Militärs wurde medial selbstverständlich von rechtfertigen Gründen begleitet. Doch war die Rechtfertigung für diesen Krieg haltbar? Nach dem Krieg erstellte die ARD eine gute Dokumentation und prüfte die vorgebrachten Argumente kritisch. In diesem Beitrag fasse ich die Kernaspekte der Dokumentation zusammen, um einen Überblick über die wichtigsten Argumente zu geben. Ob die Inhalte der Dokumentation auch der Wahrheit entsprechen, bleibt der Urteilskraft des Lesers überantwortet.
Also dann, Abfahrt.
Die Begründung für den Einsatz von NATO-Streitkräften, darunter auch deutschen Bombern, wurde damit geführt, dass in dem Konflikt zwischen Serben und Kosovo-Albanern in Jugoslawien die Regierungskräfte unter dem serbischen Präsidenten Milosevic ethnische Säuberungen an der albanischen Zivilbevölkerung durchführen würden. Um dies zu unterbinden sei der Sturz Milosevics mit militärischer Gewalt nötig. Um diese ethnischen Säuberungen zu belegen, wurden seitens des deutschen Verteidigungsministers Rudolf Scharping verschiedene Versuche unternommen, von denen keiner jene Ereignisse zu belegen vermag. Der Dokumentarfilm der ARD von 2001 "Es begann mit einer Lüge" nimmt sich dieser Behauptung an und untersucht die Belege. (1)

Humanitäre Katastrophe?

Scharping behauptete, dass es in Jugoslawien bereits vor dem Angriff der NATO eine nicht zählbare Anzahl von Toten gegeben habe. Dies spräche für ethnische Säuberungen und begründe den NATO-Einsatz.
1. Die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) hatte jedoch Beobachter in Jugoslawien, die zu einem anderen Ergebnis kamen. Im März 1999, also bevor die NATO-Bomben fielen, soll es "nur" 39 Tote gegeben haben. Das ist kaum ein Ausmaß, das für ethnische Säuberungen spricht.
2. Heinz Loquai, damals leitender deutscher General bei der OSZE bestätigt, dass die angebliche humanitäre Katastrophe als Begründung für den Krieg angeführt wurde. Er sagt jedoch im Interview: "Eine solche humanitäre Katastrophe, als völkerrechtliche Kategorie, die einen Kriegseintritt rechtfertigte, lag vor Kriegsbeginn im Kosovo nicht vor."
3. Auch die US-Diplomatin der OSZE, Norma Brown, bestätigt, dass es bis zu Beginn der NATO-Bombardierungen keine humanitäre Krise gab. Es herrschte Bürgerkrieg. Anwohner verließen ihre Dörfer, wenn die Serben eine Aktion gegen die Miliz der Kosovo-Albaner, die UCK, durchführten und kamen danach zurück. Sie sagt: "Tatsache ist: Jeder wusste, dass es erst zu einer humanitären Katastrophe kommen würde, wenn die NATO bombardiert."
4. In keinem Bericht der OSZE findet sich ein Indiz für eine drohende humanitäre Katastrophe.

5. Auf der letzten NATO-Tagung vor den Bombardierungen im März 1999 wurde sogar berichtet, dass die Gewalt eher von den terroristischen Aktionen der UCK ausging, die man angeblich schützen wollte. Wobei die Serben unverhältnismäßig stark antworteten.
6. Geheime Unterlagen des deutschen Verteidigungsministeriums, die später öffentlich wurden, enthielten auch andere Informationen, als sie der Minister öffentlich verkündete. Demnach habe es zu diesem Zeitpunkt keine besondere Aktivität der serbischen Soldaten gegeben, sie beschränkten sich auf bloße Routinegänge.
Es fand also ein Bürgerkrieg statt. Rebellen der Kosovo-Befreiungsarmee (UCK) kämpften gegen reguläre jugoslawische Truppen. Vor diesen Kämpfen flohen die Dorfbewohner, nicht vor ethnischen Säuberungen. Später kehrten sie zu ihren oft zerstörten Häusern zurück.

Konzentrationslager?

Verteidigungsminister Scharping behauptete öffentlich, dass es in der jugoslawischen Hauptstadt Pristina ein Konzentrationslager gegeben hätte. Dies habe sich in den Gängen und Katakomben des dortigen Fußballstadions befunden. Joschka Fischer, damals Außenminister, machte in der Bevölkerung mit dem Ausruf "Ich habe gelernt nie wieder Krieg, aber ich habe auch gelernt nie wieder Auschwitz" Stimmung. Scharping meint, dass er zwar keine Bilder eines KZs gewinnen konnte und das die Informationen auf Zeugenaussagen beruhen. Zeugen hätten von Internierung in den Gängen des Stadions gesprochen. Die konkreten Zeugen oder dokumentierte Aussagen von Zeugen bleibt Scharping schuldig.
Dem Dokumentarfilm gelang das Gespräch mit einem Zeugen. XXX wohnt in Pristina mit direktem Blick auf das Stadion. Er bekräftigte im Gespräch, dass dort stets nur Militärhubschrauber gelandet seien. Soldaten seien ein- und ausgestiegen. Gefangene habe es nicht gegeben. Heinz Loquai führt aus, dass der Vergleich mit Auschwitz eine ungeheuerliche Behauptung gewesen sei. Man müsse sich schämen, dass deutsche Minister so etwas getan haben. Ein normaler Menschen wird vor Gericht zitiert, wenn er Auschwitz in dem Ausmaß verharmlost.

Es soll außerdem so gewesen sein, dass Serben dazu aufgerufen worden sein, ein weißes S auf ihre Türen zu malen. Die sollte dazu dienen, dass sie von den Säuberungen verschont bleiben. Es konnten jedoch keine Belege für diese Behauptung gefunden werden.

Ethnische Säuberungen in Rugovo?

Ein befragter Zeuge berichtet, dass es im Dorf Rugovo am 29. Januar 1999 eine Schießerei gegeben habe. Dies war 2 Monate vor den NATO-Angriffen. Scharping behauptete, dies sei ein Massaker der Serben an unschuldigen Zivilisten gewesen. Sein Beleg: Ein Bild, auf dem Menschen mit den Uniformen der serbischen Spezialpolizei zu sehen seien. Die Presse veröffentlichte die Bilder und titelte "Deshalb führen wir Krieg".
Tatsächlich handelte es sich jedoch nicht um ein Massaker und damit auch nicht um ethnische Säuberung. Ein geheimer Lagebericht des Verteidigungsministeriums, betitelt "Verschlusssache, nur für den Dienstgebrauch", erklärt: "Am 29. Januar 1999 wurden in Rugovo bei einem Gefecht 24 Kosovo-Albaner und ein serbischer Polizist getötet."
Auch die Bilder, die von westlicher Presse gemacht wurden, zeugen von einem Gefecht und nicht von einem Massaker. Neben den Toten liegen Gewehre, sie tragen Militärstiefel und Mitgliedsausweise der albanischen UCK sowie deren Rangabzeichen. Doch waren diese Bilder vielleicht von den Serben gestellt worden? Scharping berief sich als Quelle auf die OSZE-Beobachter, die als erstes vor Ort gewesen seien. Der erste OSZE-Beobachter vor Ort war der deutsche Polizeibeamte Henning Hensch. Er sagt, dass er noch am Tage der öffentlichen Ansprache des Verteidigungsministers diesen darüber in Kenntnis setzte, dass es sich nicht um ein Massaker gehandelt habe. Er beschreibt in seinem offiziellen Ermittlungsbericht, dass es sich um ein Gefecht gehandelt habe. Doch wie war zu erklären, dass auf Scharpings Fotos die Leichen alle dicht beisammen lagen? Zeugte dies nicht von einer Massenexekution? Hensch erklärt, dass er, sein russischer Kollege, sowie serbische Sicherheitskräfte die Toten zusammengetragen hatten. Ursprünglich lagen sie auf dem Gelände verstreut. Heinz Loquai gibt zur Kenntnis, dass klar gewesen sei, dass es sich nicht um ein Massaker gehandelt habe. Schließlich hätten die UCK-Offiziere selbst gesagt, dass an diesem Tag dort Kämpfer der UCK für die große Sache der Albaner gestorben seien.

Der Hufeisenplan

Flugzeuge der NATO verfehlten militärische Ziele und griffen Flüchtlingstrecks an. Durch solche "Kollateralschäden" wurde die öffentliche Meinung zum Jugoslawienkrieg immer kritischer, weshalb verstärkt Stimmung für den Kriegseinsatz gemacht werden musste.

Nun wurde in Deutschland von Verteidigungsminister Scharping verkündet, dass die angeblichen ethnischen Säuberungen von der serbischen Regierung bereits von langer Hand geplant gewesen sein. Dieser behauptete Plan wurde als "Hufeisenplan" in die deutsche Aufmerksamkeit eingeführt, da serbische Militärs albanische Zivilisten in Form eines Hufeisens aus den Gebieten vertreiben sollten.
Als Beleg für diese langfristige Planung ethnischer Säuberungen wurden zwei Dörfer angeführt. Entsprechende Bilder wurden in einer Broschüre des Verteidigungsministeriums herausgegeben. Das erste Foto zeigt das zerstörte Dorf Rundubrava. Scharping meinte, dies sei bereits vor den Angriffen der NATO im Rahmen des Hufeisenplans geschehen. Die Unterzeile des Fotos zeigte jedoch das Aufnahmedatum: April 1999. Es wurde also nach Beginn der NATO-Angriffe aufgenommen und kann daher nicht als Beleg gelten. Außerdem berichtet der Augenzeuge Shaip Rexhepi: Die Bewohner haben das Dorf am 25. März nach den Luftangriffen der NATO verlassen. Die UCK gab den Befehl zur Evakuierung. Daher wurden Zivilisten in ein Nachbardorf gebracht. In Rundubrava verblieben Kämpfer der UCK. Insgesamt 120 Soldaten der 4. Kompanie der 129 Brigarde der UCK gerieten mit Serben in ein aussichtsloses Gefecht. Mit planmäßiger Vertreibung der Zivilbevölkerung hatte dies nichts zu tun.
Auch das Dorf Sanhovici soll vor den NATO-Angriffen zerstört worden sein. Aber auch dieses Foto entstand im April 1999, nach Kriegsbeginn. In der Broschüre des Verteidigungsministeriums heißt es, die Serben hätten in diesem Dorf gewütet, indem sie zuerst eine brennende Kerze auf die Dachböden stellten und dann im Keller den Gashahn aufdrehten und so die Wohnhäuser in Brand setzten. Diese Aktionen seien von vorne herein Teil der Operation Hufeisen gewesen. Doch auch hier erinnert man sich im Dorf anders. Angeblich habe Milosevic den Hufeisenplan im Dezember 1998 entworfen. Sanhovici wurde jedoch, so der Augenzeuge, bereits im Juni 1998 zerstört. Außerdem gab es nicht diese Kerzen-Methode. Die Häuser hatten auf unterschiedliche Arten Feuer gefangen, etwa durch den Granatenbeschuss. Auf gar keinen Fall durch die Methode mit den Kerzen. Überhaupt scheint die behauptete Gräueltat mit Kerzen und Gas physikalisch nicht zu funktionieren, da dieses Gas schwerer als Luft sei und daher nicht auf den Dachboden aufsteigen könne.
Heinz Loquai bat um ein Gespräch im Verteidigungsministerium. Dort hat man ihm gesagt, es habe keinen Operationsplan Hufeisen vorgelegen. Was man hatte war eine Darstellung der Ereignisse die im Kosovo abgelaufen sind. Und diese Darstellung der Ereignisse konnte man aufgrund der OSZE-Berichte nachvollziehen. Aber es gab keinen Hufeisen-Plan, so die Fachleute im Verteidigungsministerium.

Fazit

Gerhard Schröder, damals Bundeskanzler, räumte selbst in einem Interview mit der ZEIT gegenüber Josef Joffe ein, dass der Einsatz deutscher Kampfbomber völkerrechtswidrig gewesen sei, da kein Mandat der UNO vorgelegen habe.(2) Da Deutschland nicht von serbischen Truppen angegriffen wurde und kein Mandat vorlag, handelte es sich bei dem deutschen Militäreinsatz um einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg. Als Begründung gelten angebliche ethnische Säuberungen unter der Milosevic-Regierung. Mir sind bislang jedoch keine schlagenden Belege dafür bekannt. Die angeführten Belege scheinen nicht zu verfangen. Professionelle Beobachter und Berichte der OSZE widersprechen dem Verteidigungsminister, ebenso wie Augenzeugen vor Ort. Selbst die internen Dokumente des Verteidigungsministeriums sprechen eine andere Sprache und die offiziell herausgegebenen Broschüren sind mit der Erzählung im Widerspruch. Es gibt keine Belege für angebliche Konzentrationslager, Gräueltaten, Massaker oder ähnliche Vorkommnisse, die auf ethnische Säuberungen hindeuten würden.

Es scheint also so, als hätte man Deutschland mit Lügen in einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg getrieben. Man sagt, die angebliche humanitäre Katastrophe schlage in diesem Fall das Völkerrecht. Interessant ist nun, 24 Jahre später, dass man nicht bereit ist, dieselbe Argumentation auf den Ukraine-Krieg anzuwenden. Hier wird auch gegen das Völkerrecht verstoßen, wobei jedoch manch einer argumentiert, dass dies wegen der Unterdrückung der im Osten der Ukraine lebenden Russen notwendig sei. Wie immer man die Sachlage interpretiert, offenbart sich doch mindestens die Doppelzüngigkeit unserer Eliten: Wenn wir Krieg führen, ist das Völkerrecht egal, weil es wichtigeres gibt. Wenn unser Gegner Krieg führt, ist seine Bösartigkeit daran zu erkennen, dass er gegen das Völkerrecht verstößt. Was muss das Leben einfach sein, wenn man sich die Welt stets machen kann, wie sie einem gefällt und man an keinerlei Prinzipien festhalten muss, sobald sie einem unangenehm werden.

Quellen

(1) Odysee.com, zuletzt aufgerufen am 03.12.2024, https://odysee.com/@Melechkatan:6/_Es-begann-mit-einer-L%C3%BCge_---Doku-%C3%BCber-NATO-Einsatz-in-Jugoslawien--ARD-2001:1
(2)YouTube, phönix, zuletzt aufgerufen am 03.12.2024, Zeitmarke: 47:25, https://www.youtube.com/watch?v=EKQ0ykFQa